

Eine Parklandschaft von Menschen gemacht

In der Buchreihe „Bielefelder Edition“ ist jetzt ein Band mit „Johannisberg Geschichten“ erschienen, die zu einem Spaziergang zu 16 Orten über den Dächern der Stadt einladen.

Stefan Brams

Bielefeld. Für Werner Hennings ist der Johannisberg schlicht „Mein Hausberg“. Seit 1992 wohnt der Soziologe dort, wo einst das berühmte Ausflugslokal „Johannislust“ an der Hochstraße stand. Den Berg immer vor Augen, entschloss er sich während der Pandemie, selbigen näher kennenzulernen und Schicht um Schicht dessen Geschichte und Geschichten freizulegen. Nun liegt diese Erkundung unter dem Titel „Johannisberg Geschichten. Ein Spaziergang“ als 15. Ausgabe der beliebten Buchreihe „Bielefelder Edition“ vor.

In dem von der Herausgeberin und Grafikdesignerin Kerstin Schröder stimmig gestalteten Heft, das in knalliger neongrüner Aufmachung neugierig machend daherkommt, lädt der 82-jährige Autor, der an der Bielefelder Uni lehrte und forschte, zu einem Spaziergang zu 16 Orten hoch oben auf dem Johannisberg ein.

Geprägt ist der Berg, der einst durch tektonische Verschiebungen am Meeresgrund entstand, von einer seit rund 200 Jahren von Menschen gemachten Parklandschaft – „oder besser gesagt: einer von Schützen gestalteten Natur“, wie der Autor betont. Denn es war die Bielefelder Schützengesellschaft von 1831, die dort oben im Jahr 1840 ein knapp 3,3 Hektar großes Gelände erwarb und umgestaltete. „Ein beliebter Naherholungsort entstand: mit Ton- und Bierhalle, Schießanlage, Musikpavillon und vielem mehr“, fasst Hennings zusammen.

Und wer die, dem Heft beigefügten historischen Fotografien betrachtet, kann sich vor allem der Ausstrahlung des



Ehe ein Schloß denn ein Vereinshaus: Das 1894/95 von den Bielefelder Schützen auf dem Johannisberg errichtete imposante Schützenhaus. Foto: Stadtarchiv Bielefeld

1894/95 neu errichteten Schützenhauses, das mehr einem Schloss als einem Vereinshaus gleicht, einfach nicht entziehen. Was ein Prunkstück bürgerlichen Selbstbewusstseins – offenbar bewusst der die einst feudale Macht verkörpernden Sparrenburg auf der anderen Seite der Stadt gegenübergesetzt.

Doch die Schützenpracht währte nicht lange. Ein Bombentreffer während des Zweiten Weltkriegs machte es notwendig, das Schützenhaus in den 1960er-Jahren abzureißen. „Der Park verfiel nun zusehends in einen Dornröschenschlaf, der erst durch die Neugestaltung der historischen Parklandschaft im Jahr 2012 endete“, wie Hennings schreibt. Doch bis heute erinnern diverse Spuren an die frü-

heren Zeiten: die schnurgerade Eichenallee, das umstrittene Kriegerdenkmal „Verwundeter“ von Emil Cauer, die Ruine des Musikerrondells und die Gedenktafel des Gesangsvereins „Kehlkopf“. Selbst das Hotel von 1980 steht fast genau auf den Fundamenten des alten Schützenhauses.

All das ruft Hennings in seinen Spaziergängen in Erinnerung, und der Bielefelder Fotograf Nils Pisarsky fängt diese Relikte – und die sie umgebende Natur – in seinen stimmungsvollen Johannisberg-Fotografien ein.

Derweil führt Hennings die Leser weiter zum Südhang des Bergs. Hier, direkt gegenüber der Sparrenburg, ließen wohlhabende Bürger wie Oetker, Winzer, Luce und Delius Ende des 19./Anfang des 20. Jahr-

hunderts prächtige Gründerzeitvillen errichten. Eine Doppelseite im Heft hilft dabei, die noch existierenden Bauten zu identifizieren und die nicht mehr existenten sich in Erinnerung zu rufen.

Das Ende seines Rundgangs widmet der Autor einem Ort des Erinnerns. Zwischen 1942 und 1945 befand sich hier, wo heute ein Parkplatz existiert, der einst auch Jahrmärkte, Zirkusse und Flohmärkte beherbergte, das Zwangsarbeiterlager „Bethlem“. Vor allem Frauen aus den sogenannten „Ostgebieten“, die für den größten Rüstungsbetrieb der Stadt, die Dürkopp-Werke, arbeiten mussten, lebten hier in denkbar schlechten Verhältnissen.

Erst 2010 entstand an dieser Stelle die Installation

„Unter Zwang“ von Susanne Albrecht, die an das Leid und das Unrecht jener Zeit erinnert. Und so schreibt Werner Hennings am Ende seiner sehr informativen „Johannisberg Geschichten“: „Dort, wo heute die Autos der Besucherinnen und Besucher des Tierparks Olderdissen, des Bauernhausmuseums, der Schüco-Arena und des Johannisbergs stehen, auf diesem Plateau überlagern sich so existenzielle Erfahrungen gegensätzlicher Welten: das Leiden der Zwangsarbeiterinnen, die hier im Lager untergebracht waren, und die Ausgelassenheit der Festbesucherinnen und -besucher.“

Welch Kontraste. Wie formuliert Holger Dainat am Schluss seines Vorworts zu dem starken, kleinen Heft so treffend: „Es lohnt sich, den Spuren dieser Ablagerungen“ (der Geschichte und der Geschichten des Johannisbergs) „nachzugehen“. Am besten, das wäre hier hinzuzufügen, mit diesem bereichernden und schönen Büchlein in den Händen.

♦ „Johannisberg Geschichten – ein Spaziergang“, Texte Werner Hennings, Fotografien Nils Pisarsky, herausgegeben von Kerstin Schröder in der Reihe Bielefelder Edition 2025, 64 S., 15 Euro.



Holger Dainat (v.l.), Kerstin Schröder, Werner Hennings und Nils Pisarsky haben das neue Heft auf den Weg gebracht. Foto: Peter Unger



Ein japanisch anmutender Schirm am Beginn der schnurgeraden Eichenallee. Foto: Nils Pisarsky